Abend-Ausgabe.

Mittwoch, den 28. August.

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pf., mit Trägerlohn 70 Pf., auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pf.

Stettiner Zeitung.

№ 400

Stettin, 1878.

Inserate: Die viergespaltene Petitzeile 15 Pf.

Redaction,

Druck und Verlag von R. Grassmann.

Kirchplatz Nr. 3.

Deutschland.

Berlin, 27. August. Die Feierlichkeiten am königlichen Hof fanden am gestrigen Abend ihren Abschluß mit einer Balletvorstellung im königlichen Opernhause, zu welcher die ganze Hofgesellschaft von dem in Toilette erschienenen Publikum erwartet wurde. Wie in der Vorstellung am Freitag Abend, so wurden auch diesmal die Zuschauer insofern enttäuscht, als keine von den fürstlichen Damen das Theater besuchte und selbst die große Hofloge nur schwach besetzt war. In der kleinen Hofloge wohnten der Kronprinz, der König von Holland, Prinz Friedrich der Niederlande, Prinz Karl, Prinz Albrecht und Prinz Wilhelm der Aufführung des Ballets „Sardanapal" vom Anfang bis Schlusse bei. Freilich war das Ballet sehr gekürzt worden, denn es fehlte ein ganzer Akt, was wahrscheinlich auf Allerhöchsten Wunsch geschah. Herr Ebel und Frl. Forsberg hatten die Hauptrollen inne und führten dieselben mit bekannter Virtuosität durch. Die bezaubernde Ausstattung und Scenerie fand bei den fürstlichen Gästen reiche Anerkennung und mehrmals gaben die hohen Herren ihren Beifall durch Applaus zu erkennen.

Nach dem um 1/2 10 Uhr bereits stattfindenden Schluß der Theater-Vorstellung fuhren die Herrschaften nach Potsdam zurück, von wo aus heute Morgen um 8 Uhr die Rückreise Sr. Majestät des Königs von Holland erfolgen sollte. Der hohe Herr scheidet anscheinend mit den allerherzlichsten Gefühlen vom preußischen Königshofe und hinterläßt auch hier bei Fürsten und Volk ein gutes Andenken. Zur Garantie dieser Gefühle entsendet das preußische Volk ein beliebtes Mitglied der königlichen Familie nach Holland, die gute und schöne Prinzessin Marie Mögen sich alle Erwartungen, welche sich an die jetzt geschlossene Vermählung knüpfen, nach jeder Richtung hin erfüllen!

Der Prinz und die Prinzessin Heinrich der Niederlande werden, wie wir hören, Donnerstag früh um 8 Uhr Potsdam verlassen und sich zunächst auf eins der Schlösser des Königs von Holland begeben, woselbst ihrer Empfangsfeierlichkeiten warten. Der offizielle Einzug des hohen Paares im Haag soll dem Vernehmen nach am 31. d. Mts. stattfinden. Die Vorbereitungen in der niederländischen Hauptstadt sind für die große Feierlichkeit bereits im vollsten Gange und sollen, wie von Holländern versichert wird, alles Dagewesene an Glanz überbieten. Der Haag ist eine Stadt von etwas über 80,000 Einwohnern, von denen jeder Einzelne mit Liebe und Hochachtung an dem Prinzen Heinrich hängt, dessen Wohlthätigkeit und Herzensgüte im ganzen Lande laut gepriesen werden. Es darf also nicht Wunder nehmen, wenn jeder Bürger den Wunsch hat, den Neuvermählten seine Verehrung und Anhänglichkeit zu bethätigen.

— Heute Nachmittag 2 Uhr trat der Bundesrath im Reichskanzleramt zu einer Plenarsitzung unter dem Vorsitz des Präsidenten des Reichskanzleramts, Staats-Minister Hofmann, zusammen. Nach der Feststellung des Protokolls der letzten Sitzung erfolgte eine Mittheilung über die Ernennung des Ausschusses für Landheer und Festungen und Beschlußfassung über eine Pensionsangelegenheit elsaß-lothringischer Beamten. Dann folgte als Hauptgegenstand der Berathung der mündliche Bericht des Justizausschusses über den Gesetzentwurf gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie. Als Referent fungirte der bairische Appellationsgerichtsrath Kastner. Der Justizausschuß beantragt, dem Entwurfe unter einer Reihe von Abänderungen zuzustimmen. An Stelle der Centralbehörden der Bundesstaaten, welche nach dem Entwurfe zuständig für das Verbot der Vereine sein sollten, tritt die Landespolizeibehörde. Das Reichsamt für Vereinswesen und Presse ist nach dem Antrage Baierns ausgefallen; an seine Stelle tritt der Bundesrath, welcher „zur Entscheidung der an denselben auf Grund dieses Gesetzes gelangenden Beschwerden aus seiner Mitte einen besonderen Ausschuß bildet. Der Ausschuß besteht aus 7 Mitgliedern, dieselben sind bei der Entscheidung an Instruktionen nicht gebunden. Die Entscheidungen des Ausschusses werden im Namen des Bundesraths erlassen und sind endgiltig."

Neu ist noch der folgende § 21: „Welche Behörden in jedem Bundesstaate unter der Bezeichnung „Landespolizeibehörde", „Polizeibehörde" zu verstehen sind, wird von der Centralbehörde jedes Bundesstaates bekannt gemacht."

Die übrigen Veränderungen, welche der Justizausschuß beantragt hat, sind nur Konsequenzen der im Wortlaut mitgetheilten prinzipiellen Aenderungen. Der Entwurf, welcher im Wesentlichen nach dem Ausschußantrage angenommen wurde, hat nur 22 Paragraphen. Er ist in dieser Gestalt der Ausdruck des Sieges des Partikularismus über Preußen.

Die „Motive", welche den Entwurf für die Vorlage an den Reichstag begleiten werden, sollen im Justizausschuß noch ausgearbeitet werden.

Die Anwesenheit einer Anzahl Minister kleinerer Bundesstaaten in Berlin hängt nicht direkt mit der obengedachten Plenarsitzung im Bundesrathe zusammen; sie hatte vielmehr nur den Zweck, Vereinbarungen mit dem preußischen Justizministerium wegen der Oberlandes- und Landgerichte zu treffen. Die bezüglichen Verhandlungen waren schon gestern geschlossen; die Minister bleiben indessen noch in Berlin, um der Plenarberathung des Bundesrathes über das Sozialistengesetz beizuwohnen.

— Von hier wohnenden Abgeordneten erfährt man, daß von den bisherigen Fraktionsvorständen die erheblichsten Anstrengungen gemacht würden, um die Fraktionsgenossen bei Eröffnung des Reichstages möglichst zahlreich hier zusammenzuführen, um über die Bildung und Konstituirung der Fraktionen keine Zeit zu verlieren und sobald als möglich in die Debatte über den Sozialistenentwurf einzutreten. Nach der Ansicht erfahrener Abgeordneter dürfte übrigens die schließliche Gestaltung der Fraktionen alle bisherigen Berechnungen als irrig erweisen.

— Es liegen heute detaillirtere Berichte über das Erdbeben vor, das im ganzen westlichen Deutschland sowohl, als in Belgien und andererseits nach Osten bis nach Hannover deutlich verspürt wurde.

Aus Köln zunächst schreibt man von gestern: „Heute Vormittag wurden die Bewohner unserer Stadt durch ein von Westen nach Osten gehendes Erdbeben in Angst und Schrecken versetzt. Es mochte etwa 3 Minuten vor 9 Uhr sein, als sich plötzlich ein Beben und wellenförmiges Heben und Senken des Bodens bemerklich machte, daß sich mehr und mehr steigerte, so daß die Gebäude in ein heftiges Schwanken geriethen. In den Zimmern machten Tische, Stühle, Betten, Oefen u. s. w. eine tanzende Bewegung, die so stark wurde, daß die auf denselben stehenden Figuren und Nippsachen aneinanderschlugen und sogar umstürzten. Ja, von mehreren Seiten wird uns berichtet, daß Oefen und andere Gegenstände zur Erde fielen, oder daß auf den Stühlen und Tischen sitzende Personen mit Heftigkeit auf und nieder bewegt wurden. Viele behaupten, es sei ihnen dabei wie ein elektrischer Strom in die Beine gefahren und sie hätten ein Gefühl empfunden, als würde ihnen der Boden unter ihren Füßen entzogen und als befiele sie ein starker Schwindel. In manchen Häusern wurden auch die Thürschellen in Bewegung gesetzt, auf dem Dom soll das kleine Glöckchen mehrere Mal angeschlagen haben. In einzelnen Wohnungen standen auch die Pendel der Hausuhren still. Gegen Ende der Erschütterung, die 7—8 Sekunden anhielt, vernahm man ein dumpfes, einem fernen Donner ähnliches Rollen. Nach dem Stoße stürzte sofort Alles aus den Häusern auf die Straßen, hier sah man an einzelnen Stellen Dachschiefer und Kaminsteine, welche herabgeschleudert worden waren. Leider ist in der Weichserhofstraße, woselbst zwei Schornsteine einstürzten, eine Frau, die ein Kind auf dem Arme trug, von den herabfallenden Steinen eines der beiden Schornsteine so schwer verletzt worden, daß sie bald nachher starb. In der Kirche St. Gereon wurden die versammelten Andächtigen durch das plötzliche Wanken der Pfeiler in solchen Schrecken versetzt, daß sie sämmtlich aus der Kirche hinaus in's Freie stürzten.

Wie wir ferner erfahren, richteten in den verschiedensten Quartieren der Stadt herabstürzende Schornsteine größeren oder geringeren Schaden an; in einzelnen Häusern lösten sich die Zimmerdecken, in anderen kamen Stuckarbeiten, Leuchter, Glocken 2c. herunter. Manche Hausbewohner mußten auch, nachdem die Erschütterung vorüber war, die Beobachtung machen, daß Mauern oder Gewölbe ihrer Häuser gerissen waren oder sie fanden die Hinterbauten von den Vorderhäusern abgelöst. Noch wird uns mitgetheilt, daß Frauen in den oberen Etagen, wo die Wirkungen des Erdbebens stärker waren als in den unten belegenen Räumen, sich in der Verwirrung aus den Fenstern hinausstürzen wollten, aber durch das Aufhören der Schwankungen davon abgehalten wurden. Eine Dame gerieth auf der Straße in so arge Aufregung, daß sie nicht mehr von der Stelle konnte und in einem Wagen nach Hause gefahren werden mußte. Mehrere Herren, die wir über die Naturerscheinung sprachen, wollen gleich nach der ersten Erschütterung einen zweiten, jedoch keinen bedeutenden Stoß wahrgenommen haben. Um 10 Minuten nach 11 Uhr erfolgte abermals ein Stoß. Derselbe kam dem ersten weder an Dauer noch an Heftigkeit gleich. Noch sei bemerkt, daß ein Fallen des Barometers in Folge der Erschütterungen nicht bemerkt wurde.

Aus Deutz wird geschrieben: „Gleich nach 9 Uhr war heute Morgen bei uns auf der Düsseldorferstraße ein mindestens 4 Sekunden anhaltendes starkes Erdbeben vernehmbar. Der Boden schwankte wellenförmig unter meinen Füßen und machte das Ganze den Eindruck, als ob man sich auf einem stark von den Wellen geschaukelten Schiffe befände. Leichtere, nicht feststehende Gegenstände fielen um, die Wanduhren standen still. Die Hauseinwohner liefen erschreckt zusammen, in einem der Nebenhäuser das furchtbarste Unglück ahnend."

Aus der Flora geht dem „Berl. Börs.-Cour." nachstehende Mittheilung zu: Soeben, etwa 2 Minuten vor 9 Uhr Morgens, war hier ein ziemlich starker Erdstoß zu verspüren, dem 2 Sekunden später ein zweiter, stärkerer folgte. Die Bewegung kam von SSW., erstreckte sich gegen NNO. und dauerte etwa 4—5 Sekunden. Ich befand mich gerade in der großen Orangeriehalle, als plötzlich der Boden unter meinen Füßen fühlbar und sichtbar wankte. Die hohen eisernen Streber bewegten sich und das Zittern der Glasflächen wurde hörbar. Dabei war dumpfer, unterirdischer Donner vernehmbar, die Palmen rauschten und die Wasserflächen der Becken kräuselten sich, als ob ein Windstoß durch das lange Gebäude hinführe. Im Wintergarten, so wurde mir berichtet, ward ein starkes Wanken des Daches wahrgenommen; die Prismen der vier großen Kronleuchter stimmten ein helles Klingeln an und die Blumenampeln schwebten an ihren langen Drähten hin und her. Die hölzernen Kassenhäuschen knackten in allen Fugen, so daß die darin Befindlichen hinauseilten. Interessant ist die Beobachtung, welche in der Nähe des Mülheimer Trajekts auf dem Rheine gemacht wurde: Daselbst fuhr ein sehr deutlich sichtbares Gekräusel, vom Strome unbeirrt, strahlenförmig von SSW. gegen NNO. schräg über das Wasser hin, während ein tiefes Brausen vernehmbar war. — In diesem Augenblick, 10 Min. nach 11 Uhr, erfolgte ein neuer, jedoch weniger starker Stoß in oben angedeuteter Richtung. Auch jetzt erzitterten die Scheiben hörbar und Gefäße stießen aneinander, während dumpfes Rollen hörbar wurde. — Es stellte sich nach dem Erdbeben in Köln bei schwüler Luft starker Gewitterregen ein.

Aus Düren. 9 Uhr 5 Minuten hatten wir zwei Erdstöße, der erstere anhaltend und so stark, daß die naheliegende Fabrik Walzmühle in allen Fugen wankte, daß die Glocke selbst läutete und sämmtliche Arbeiter leichenblaß in das Freie stürzten. Das Gefühl dabei im Allgemeinen war das der größten Unsicherheit. Das Erdbeben war mit starkem unterirdischen Rollen und Getöse verbunden.

Aus Bonn wird geschrieben: Heute Vormittag 9 Uhr verspürten die Bewohner unserer Stadt und Umgegend einen andauernden Erdstoß, der in solcher Heftigkeit seit Menschengedenken nicht beobachtet wurde. Ueberall sah man erschrockene Gruppen und die Stiftskirche erfuhr drei bedeutende Risse. Ueber die Zeitdauer des Erdbebens sind die Versionen verschieden, dieselbe betrug aber gewiß 20—30 Sekunden. Die Bewegung war der eines schaukelnden Schiffes am ähnlichsten.

Bei Schluß des Blattes wird demselben aus Kray, Bochum, Dortmund, Hamm, Wesel, Ruhrort, Düsseldorf und Köln desgleichen gemeldet; in Hamm war der Erdstoß so stark, daß die Uhren stehen blieben.

Aus Hannover wird gemeldet: „Zu den mancherlei ungewöhnlichen und auffälligen meteorologischen Erscheinungen der letzten Tage gesellt sich jetzt auch noch eine Erderschütterung, welche nach den bis jetzt (Nachmittags halb 6 Uhr) an uns gelangten telegraphischen Mittheilungen am Rhein, in ganz Westfalen beobachtet wurde. Hier in Hannover wurde dieselbe so stark verspürt, wie es wohl noch nie dagewesen. In den oberen Etagen verschiedener Häuser befindliche Personen, namentlich in den freier gelegenen Stadttheilen, wo wenig Geräusch ist und Erschütterungen der Häuser durch fahrende Wagen seltener hervorgebracht werden, sind durch die plötzlich eintretenden Bewegungen sehr erschreckt worden. Eine Dame berichtet uns: Ich saß in meiner im Erker meines Hauses gelegenen Küche, als plötzlich die Thür meines Küchenschrankes von selbst aufging. Gleichzeitig wankte mein Stuhl und der in Mitten der Küche angebrachte Gasarm bewegte sich pendelartig stark hin und her. Auch die an der Wand hängenden Handtücher machten gleichzeitig ähnliche Bewegungen. Meine in der Küche befindliche Dienerin gerieth ebenfalls ins Schwanken und floh mit lautem Aufschrei entsetzt aus dem Raum, sie eilte die Treppe hinab aus dem Hause und versicherte, den Einsturz des Hauses befürchtet zu haben; daß die Erschütterung von einem Erdbeben herrührte, zeigte die wellenartige Bewegung, die anscheinend von Süd nach Nord ging. In dieser Richtung pendelte wenigstens der Gasarm. Die Zeit kann ich nicht genau angeben, es mochte gegen halb 10 Uhr sein. — Einige im Freien befindliche Personen wollen ein donnerähnliches Geräusch gehört haben."

— Gegenwärtig cirkulirt bei den Brauereibesitzern eine Adresse an den Reichstag, welche bereits von einigen zwanzig namhaften Firmen unterzeichnet ist. In derselben wird petitionirt um die gesetzliche Feststellung des Begriffs „Bier" als eines Gebräues von Hopfen und Malz; sollten andere Surrogate zur Mischung zugelassen werden, so unterliegen sie einer hohen Besteuerung.

Mühlhausen in Thüringen, 26. August. In der gestrigen Versammlung freikonservativer Wähler, der aber auch Angehörige anderer Parteien in großer Zahl beiwohnten, denen vom Vorsitzenden Stadtrath a. D. Heinrich Werner das Wort jedoch nicht gestattet wurde, stellte sich der jüngere Sohn des Reichskanzlers, Graf Wilhelm Bismarck, als Kandidat für die Reichstagswahl vor. Ihm sekundirte der freikonservative Abgeordnete Dr. Lucius (Erfurt). Der Kandidat bewegte sich in den Geleisen der freikonservativen Anschauungen und berief sich zum Oefteren auf seinen Vater, den Reichskanzler.

Ausland.

Paris, 26. August. Sechszehn arabische Häuptlinge, die aus Algerien zum Besuch der Weltausstellung nach Paris gekommen waren, machten Herrn Gambetta als Präsidenten des Budgetausschusses ihre Aufwartung, um sich, wie sie sagten, mit ihm nicht blos über die finanziellen Angelegenheiten der Kolonie zu unterhalten, sondern ihn und das Parlament auch zu versichern, daß sie, wenn auch die zuletzt gekommenen und noch minderjährigen Söhne Frankreichs, ihm doch mit kindlicher Liebe ergeben seien. Herr Gambetta erwiderte, er bedauere, daß der Budgetausschuß im Augenblicke nicht versammelt sei, um diesen Besuch zu empfangen; er könne den arabischen Häuptlingen nur Glück wünschen zu dem Entschlusse, sich in direkte Verbindung mit den Mitgliedern des Parlaments zu setzen und sie versichern, daß auch Frankreich sie als seine Söhne betrachte.

Rom, 26. August. Die junge Königin Marguerita von Italien sieht, wie jetzt aus Mailand bestätigt wird, binnen Kurzem einem frohen Ereigniß entgegen. König Humbert soll hoch beglückt darüber sein und wünschen, daß seine Gemahlin ihre Entbindung in Mailand erwarte. Wird ein Knabe geboren, so dürfte er den Namen eines „Prinzen von Mailand" erhalten, wie des königlichen Paares Erstling und bisher einziges Kind, der 9jährige Kronprinz Victor Emanuel, bekanntlich den Namen „Prinz von Neapel" trägt.

Provinzielles.

Stettin, 28. August. Aus der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung berichten wir als von allgemeinem Interesse zunächst über die Verhandlungen in Betreff der Revision des Reglements für die städtische Feuer-Sozietät. Mittelst Schreibens vom 26. Juni hat der Magistrat der Versammlung ein aus 92 Paragraphen bestehendes revidirtes Reglement überreicht, welches mit dem 1. Januar 1880 in Kraft treten soll und ist dasselbe laut Beschluß der Versammlung vom 23. Juli cr. einer besonderen Kommission, unter Zuziehung des Herrn Stadtraths Theune als Magistrats-Kommissarius, zur Vor-

berathung überwiesen worden. Namens dieser aus den Herren Aron, Burmeister, Decker, Dorschfeldt, Maske, Rabbow und Steidel gebildeten Kommission referirte Herr Aron nach einer von Herrn Piest in seinem eigenen, sowie im Namen der Herren Dittmer, Hey, Mundt, Sorau und Tellbüscher überreichten Zustimmungserklärung zu dem im vorgestrigen Abendblatte von uns mitgetheilten Proteste des Herrn Dorschfeldt gegen die Berechtigung der Versammlung, in der vorliegenden Angelegenheit überhaupt Beschlüsse zu fassen, indem die Feuer-Sozietät keine kommunale, sondern eine reine korporative Angelegenheit bilde. Die allgemeinen Gesichtspunkte, welche innerhalb der Kommission zur Geltung gekommen sind, präcisirt der Referent dahin, daß, nachdem der Magistrat die Frage: ob das jetzt gültige Reglement vom Jahre 1722 den heutigen Verhältnissen entsprechend zu ändern, oder die Sozietät aufzuheben, im ersteren Sinne entschieden und nachdem fernerweit festgestellt, daß eine Reichs- resp. Spezialgesetzgebung über die Materie des Versicherungswesens für die nächste Zeit nicht zu erwarten sei, Seitens der Kommission der Antrag auf „Vertagung der Berathung der Vorlage" abgelehnt worden. Ferner sei es in der Kommission für zeitgemäß erachtet, den Versicherungszwang innerhalb der Sozietät unbedingt aufzuheben, indem man von der Ansicht ausgegangen ist, daß die Regierung niemals einer Reform zustimmen werde, bei der der Zwang zur Versicherung aufrecht erhalten würde. (?) Seit Aufhebung der Festungswerke seien ca. 600 neue Grundstücke entstanden und dürfe wohl angenommen werden, daß dieselben sich großentheils dem Versicherungsverbande der städtischen Feuer-Sozietät anschließen würden. (?) Hauptsache indessen bleibe, daß die Bestimmungen des jetzt gültigen Reglements mit den zeitigen wirthschaftlichen Verhältnissen vollständig unverträglich und daß der Bestand der zeitigen Sozietät kein Glück (?) für die gesammte Bürgerschaft unserer Stadt, eine Reform derselben also unabweislich nothwendig sei. Abweichend von dem Vorschlage des Magistrats, den vorgelegten revidirten Entwurf nach erfolgter Genehmigung der Versammlung direkt dem Herrn Minister des Innern mit dem Antrage einzureichen, „demselben, sei es im Wege der Verordnung oder des Gesetzes, Gültigkeit zu verschaffen", empfiehlt die Kommission, den Entwurf zunächst den Meistbetheiligten, also den Sozietäts-Mitgliedern, zur Erklärung vorzulegen, und erklärt der Herr Magistrats-Kommissarius, Stadtrath Theune, daß der Magistrat inzwischen auch bereits im letzteren Sinne beschlossen habe. Herr Siebner führt aus, daß, wenn der Versicherungszwang, auch die ganze Sozietät aufhöre und beantragt, zunächst über das Prinzip der Beibehaltung der Zwangspflicht zu entscheiden.

Herr Piest weist aus den Kammerverhandlungen nach, daß die Staatsregierung in dem Entwurf über die hessische Brandkasse Zwang selbst aufrecht erhalten habe. In diesem von der Regierung selbst vorgelegten Gesetzentwurfe bestehe eine positive Zwangs-Verpflichtung für alle Diejenigen, welche ihre Häuser mit Hypotheken belastet hätten oder belasten wollten, eben in dieser hessischen Brandkasse zu versichern. Wie man angesichts dieser Thatsache behaupten könne, die Regierung werde nur einer Reform, welche den Zwang aufhebt, zustimmen, sei schlechterdings unverständlich. Der Kampf um die Feuer-Sozietät dauere nun schon seit 1873; wenn von dem Herrn Vorsitzenden gesagt werde, mit etwas gutem Willen von Seiten der Hausbesitzer werde man diesmal zu Ende kommen, so scheine es ihm im Gegentheil durchaus erforderlich, daß man auch von Seiten des Magistrats den gleichen guten Willen entgegenbrächte. Von den Hausbesitzern und von ihm selbst seien mehrfach weitgehende Reformvorschläge gemacht, er sei aber daselbst nur einer geradezu unqualifizirbaren unhöflichen Behandlung begegnet, die ein wahrhaft trauriges Gegenbild gegen die Courtoisie anderer Behörden, z. B. des Ober-Präsidiums, bilde. Jetzt komme der Magistrat plötzlich, ohne die Hausbesitzer gehört zu haben, selbst mit einer Vorlage, er könne nicht umhin, es auszusprechen, daß diese ganze Behandlungsweise des Magistrats unter den Hausbesitzern eine große Erbitterung hervorgerufen habe. (Erregung.)

Herr Oberbürgermeister Haken: Was vor seiner Amtsführung hier geschehen sei, könne er allerdings nicht wissen, er selbst sei während seiner bisher noch kurzen Amtsdauer Herrn Piest stets freundlich entgegengekommen. (Herr Piest giebt dies durch ein Zustimmungszeichen zu.) Der Magistrat sei von vornherein, auch diesmal, sehr in der Ansicht getheilt gewesen, ob man nicht zuerst die Hausbesitzer hören solle; er selbst habe diese Ansicht vertreten und hätten jetzt auch die übrigen Mitglieder des Magistrats ja dem zugestimmt. Uebrigens mache der Magistrat bei der jetzigen Sachlage ja nur Reform-Vorschläge, denen von Seiten der Sozietäts-Mitglieder beliebig neue Vorschläge entgegengesetzt werden können.

Herr Stadtrath Theune: Bei der Bildung einer neuen Sozietät würde man den Zwang unbedingt nicht konserviren, man möge hier also ein gleiches Prinzip verfolgen. Alle Sozietäten, bei denen der früher bestandene Zwang aufgehoben, hätten durch diese Aufhebung an Versicherungsbestand nur gewonnen und bitte er deshalb, Vertrauen zu einer wirthschaftlich nothwendigen Reform durch Aufhebung des Versicherungszwanges zu haben, die um so dringender geboten, als wie für die Sozietät in ihrem heutigen Bestande bei einem etwaigen großen Brande bedeutende Gefahr vorhanden sei.

Herr Siebner konstatirt (was übrigens vom Referenten als richtig anerkannt wird), daß innerhalb der Kommission 3 Mitglieder, und zwar Hausbesitzer, für Beibehaltung des Versicherungszwanges, und nur 4 Mitglieder (darunter zwei Nichthausbesitzer) gegen jene Beibehaltung gestimmt haben. Bei der hiernächst vorgenommenen Abstimmung wird „die Aufrechterhaltung der Verpflichtung zur Zwangs-Versicherung" mit erheblicher Majorität abgelehnt.

Hiernächst wendet sich Herr Cohn (obgleich er angeblich selbst Hausbesitzer ist) gegen den Beschluß des Magistrats, die Sozietäts-Mitglieder über den Entwurf des neuen Reglements vor dessen Einreichung zur höheren Genehmigung zu hören. Er hält dies nach einer früheren Motivirung des Magistrats für inopportun und bezweifelt, daß die Sozietäts-Mitglieder irgend einen Rechtsanspruch haben, über das neue Reglement gehört zu werden. Herr Stadtrath Theune will den Mitgliedern jenes Recht indessen gewahrt wissen.

Herr Justizrath Böhm: Der Antrag Cohn sei juristisch nicht zulässig, die Feuer-Sozietät bilde, wie Redner in einem längeren juristischen Vortrage ausführt, im Sinne des Landrechts unzweifelhaft gesetzlich eine Korporation; es sei nun allerdings eine allgemein verbreitete Ansicht, daß der Magistrat diese in Allem zu vertreten habe, aber diese Ansicht sei juristisch unzweifelhaft irrig. Für die Frage, wer eine solche Korporation zu vertreten habe, seien einzig und allein nur die Statuten derselben maßgebend. Das Statut der Feuer-Sozietät enthalte nun keine näheren Bestimmungen über weitere Organe, es sei derselben ursprünglich nur ein einziges ausführendes Organ, der damalige Steuerrath, gegeben und sei später der Magistrat an die Stelle desselben getreten, aber der Magistrat sei dadurch auf Grund der landrechtlichen Bestimmungen eben auch nur ein Bevollmächtigter der Korporation für gewisse äußere Verwaltungs-Angelegenheiten. Jede Korporation müsse nun aber auch ein Organ für ihre inneren Verwaltungs-Angelegenheiten haben. In der Regel seien dies Repräsentanten, — dann nenne man eine solche Sozietät eine societas ordinata —, fehlten aber, wie bei der städtischen Feuer-Sozietät, diese Repräsentanten, so folge daraus nicht im mindesten, daß nun die Mitglieder einer solchen Korporation überhaupt mundtodt seien, es bliebe vielmehr nichts übrig, als in einem solchen Falle — einer sogenannten societas inordinata — sämmtliche Mitglieder der Korporation zusammenzurufen und sie über ihre inneren Angelegenheiten nach dem Majoritäts-Prinzip zu befragen; zu diesen inneren Angelegenheiten gehöre aber auch unzweifelhaft eine Aenderung der Grundverfassung. Es sei daher juristisch unzweifelhaft, daß man die Mitglieder der Sozietät fragen müsse; selbst die Staatsbehörde könne die Aenderung der Grundverfassung einer Korporation ohne Zustimmung der Mitglieder derselben nur in dem einen ganz bestimmten Falle aufheben, wenn dieselbe geradezu dem allgemeinen Besten widerspreche, was bei der städtischen Feuer-Sozietät denn doch am Ende von Niemand werde behauptet werden.

Für den demnächst zur Abstimmung gestellten Cohn'schen Antrag, die Sozietäts-Mitglieder von der Anhörung über den revidirten Entwurf auszuschließen, erhebt sich nur der Antragsteller allein. Sodann wurde in die Spezial-Berathung des revidirten Reglements und der von der betreffenden Kommission dazu gestellten Abänderungs-Vorschläge eingetreten. Da sich gleich bei Beginn dieser Berathung durch die nachgerade nicht mehr ungewöhnliche Heftigkeit des Vorsitzenden, Dr. Wolff, zwischen diesem und Herrn Piest eine unliebsame Scene abspielte und der Entwurf nach diesem angenommenen Beschlusse der Stadtverordneten-Versammlung der demnächst einzuberufenden Feuer-Sozietät kaum als etwas anderes, denn als schätzbares Material vorgelegt werden wird, so verließen die anwesenden Mitglieder der Bürgerpartei den Saal und endete die Berathung damit, daß der Entwurf des neuen Reglements größtentheils mit den Kommissions- und den von einzelnen Mitgliedern gestellten Spezialanträgen angenommen wurde.

— In auswärtigen Blättern, z. B. der „Volkszeitung", „Tribüne" u. A. m. wird, wie es scheint nicht ohne Absicht, die Nachricht verbreitet, daß von einer Anzahl von liberalen Vertrauensmännern, welche bisher für die Wahl Dr. Delbrücks gewirkt hätten, jetzt, da Delbrück abgelehnt habe, die Kandidatur des Schriftstellers Friedrich Kapp in Aussicht genommen sei. Dem gegenüber können wir nur erklären, daß von den Parteien, welche bisher für Dr. Delbrück gestimmt haben, auch nicht ein Vertrauensmann sich für die Wahl des Herrn Fr. Kapp erklärt hat. Herr Friedrich Kapp ist ohne Zweifel eine nicht unbedeutende Persönlichkeit, aber Manchestermann vom reinsten Wasser, als solcher selbstredend entschiedener Freihändler und leider nicht frei von einer großen Vorliebe für Theorien und Prinzipienreiterei. In diesem seinem Standpunkte steht er unzweifelhaft der Redaktion der „Ostsee-Zeitung", namentlich dem Herrn Dr. Wolff, sehr nahe. Wir glauben daher kaum zu irren, wenn wir annehmen, daß die Aufstellung des Herrn Kapp zum Wahlkandidaten wohl nur Herrn Dr. Wolff seinen Ursprung verdankt. Daß die Delbrück'sche Partei oder auch nur ein Bruchtheil derselben aber bisher Herrn Kapp auf den Wahlschild erhoben hätte, ist jedenfalls irrig — auch Herr Dr. Wolff hat ja ausdrücklich in seiner Zeitung mehrfach erklärt, für Herrn Schmidt stimmen zu müssen und kann daher nicht zur Delbrück'schen Partei gerechnet werden. Ob Herr Kapp sich zu einer Umwandlung der jetzt so drückenden direkten Klassen- und Einkommensteuer in eine leichter zu tragende indirekte Steuer bereit erklären würde, scheint uns nach seinem bisherigen Standpunkt mindestens fraglich. Die Bürgerpartei würde daher keine Ursache haben, seine Kandidatur zu fördern.

— Ueber die Zulassung junger Leute, welche, ohne vorher ein Gymnasium oder eine Realschule I. Ordnung besucht zu haben, ein Zeugniß der Reife sich erwerben wollen, zu den hierzu erforderlichen Prüfungen ist neuerdings festgesetzt worden, daß sich dieselben vor dem 1. Januar oder 1. Juli zu dem resp. um Ostern oder zu Michaelis stattfindenden Prüfungstermine mit dem bezüglichen Gesuche um Zulassung an das Provinzial-Schulkollegium zu wenden haben. Die Anstalt, an welcher die Prüfung abgelegt werden soll, wird lediglich von dem Schulkollegium bestimmt (früher konnte der zu Prüfende die Anstalt wählen) und es ist für dieselbe dem Direktor der Anstalt eine Prüfungsgebühr von 30 M. zu entrichten.

— Der Regierungs-Assessor Franz Hammer hierselbst, Vorsitzender der Eisenbahn-Kommission für die hinterpommersche Bahn, ist zum Regierungsrath ernannt worden.

— Die „Friedrich-Wilhelmschule" wird auch in diesem Jahre wieder die übliche Sedanfeier auf dem Turnplatz vor dem Königsthore veranstalten und hat Herr Direktor Kleinsorge die städtischen Behörden zur Theilnahme an der Morgens 9 Uhr beginnenden Feier eingeladen.

— Seitens der obersten Schulbehörden ist in Erinnerung gebracht, daß das Studium der Theologie empfindlich beeinträchtigt und namentlich nach der wissenschaftlichen Richtung gehemmt werden muß, wenn die Erlernung des Hebräischen auf dem Gymnasium verabsäumt und, wie vielfach geschehe, bis in den akademischen Zeitraum verschoben wird. Es ist angeordnet worden, daß die von der Prüfungs-Kommission geübte Nachsicht bei der Prüfung im Hebräischen, so wie die Milde der theologischen Fakultät bei der Verleihung von Benefizien an solche Studirende, welche mit der Prüfung im Hebräischen im Rückstande geblieben sind, nur auf außergewöhnliche und durch ganz besondere Umstände entschuldigte Fälle beschränkt werden solle.

— Die Bühne des Elysium-Theaters wird wiederum mit einer Novität überraschen. Es ist dies die schon seit längerer Zeit vorbereitete Operette: „Der Prinz von Luxenstein", welche künftigen Freitag zum Benefiz für Herrn Theile zur ersten Aufführung gelangen wird. Der Erfolg der Operette soll nach den Berichten auswärtiger Blätter ein sensationeller gewesen sein. Herr Theile ist eins der verdienstvollsten Mitglieder der Elysium-Bühne und dürfte an seinem Ehrentage auf ein volles Haus zu rechnen haben. Allgemein wird die Wiederholung der reizenden Operette „Morilla" gewünscht. Die Direktion thäte wohl daran, diesen Wünschen entgegenzukommen.

Demmin, 26. August. Auf der Gewerbeausstellung ist zwei Schuhmacher-Lehrlingen in Pyritz, welche erst zwei Jahre in der Lehre sind, für eingesandte Arbeiten eine ehrenvolle Anerkennung zu Theil geworden und ein Stettiner Schlosserlehrling hat für ein von ihm als sogenanntes Gesellenstück gearbeitetes Musterschloß die bronzene Medaille erhalten.

Handelsbericht.

Berlin, 26. August. (Bericht über Butter und Eier von J. Bergson und Alfred Orgler.)

Unsere Voraussetzung, daß mit dem Eintritt kühlerer Witterung ein besseres Geschäft in Butter eintreten dürfte, scheint sich bewahrheiten zu wollen. Schon begegnen die zum Export sich eignenden Sorten regerer Nachfrage und feinste Holsteiner und Mecklenburger Marken haben im Preise angezogen. Für gute Mittelwaare, die anfängt knapp zu werden, zeigte sich bessere Kauflust, welche zu größeren Umsätzen geführt hätte, wenn die Einlieferungen davon durchweg frisch gewesen, da gestandene Waare, mit der hiesige und auswärtige Läger ziemlich besetzt sind, durchaus keine Käufer findet. In geringer Butter dagegen stockt der Absatz noch immer und die Angebote österreichischer Händler werden immer dringender. Im Allgemeinen hat es den Anschein, als ob man noch auf ein lebhaftes Herbstgeschäft rechnen dürfte.

Es notiren ab Versandtorte: Feine und feinste Holsteiner und Mecklenburger 95—110 M., Mittelwaare 90—95 M., feinste Guts- und Pächterbutter 93 M., Elbinger 78—80 M., ostfriesische 90—92 M., pommersche 70 M., schlesische 70 M., schlesische feine und feinste 75—78 M., mährische 50—55 M., galizische in Posten je nach Qualität 60—67 M. per 50 Kilo franko hier.

An letzter Eierbörse war wiederum eine Einigung in der Preisfeststellung nicht zu erzielen. Bei mäßigen Beständen und schleppendem Geschäft wurde zwischen M. 2,45 bis M. 2,60 per Schock verlangt. Heute ermäßigte sich der Preis bei kleinen Umsätzen und genügenden Beständen auf M. 2,50 per Schock.

Detailpreis Mark 2,65 bis Mark 2,70 per Schock.

Durchgang nach hier 149 Fässer, 1100 Kisten, nach Hamburg — Fässer, 2057 Kisten.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 22. August. Die „Polit. Korresp." bringt folgende Meldungen:

Aus Belgrad vom 27. d. M.: Das gesammte Ministerium hat seine Demission eingereicht; der Fürst hat dieselbe angenommen und Ristic mit der Bildung des neuen Kabinets beauftragt, in welchem nur der bisherige Minister des Innern, Miloikovic, verbleiben dürfte.

Die bisherigen diplomatischen Agenten Oesterreichs und Italiens sind zu Ministerresidenten am serbischen Hofe und Zukic zum serbischen Ministerresidenten in Wien ernannt worden.

Aus Konstantinopel vom 27. d. Mts.: Der englische Botschafter Layard dringt bei der Pforte auf die unverweilte Errichtung der Gensdarmerie.

Fürst Dondukoff-Korsakoff und Fürst Lobanoff sind mit der Ausarbeitung eines Berichtes über die Insurrektion im Rhodope-Gebirge beschäftigt, welcher dem Berichte der internationalen Rhodope-Kommission entgegengestellt werden soll.

Mukhtar Pascha geht demnächst in besonderer Mission nach Kreta.

Wien, 28. August. Der „Presse" wird aus Serajewo gemeldet, es sei für diese Stadt ein Gemeindestatut entworfen und eine aus 6 Orthodoxen, 5 Muselmännern, 4 Juden und 3 Katholiken bestehende Gemeindevertretung gebildet worden. Zum Bürgermeister sei der Muhamedaner Mustapha Bey ernannt und habe diese Wahl den besten Eindruck gemacht. Die Preise für die Lebensmittel würden der enormen Theuerung wegen gegenwärtig durch die Behörden festgesetzt. In der Person Hadschi Jamakovic sei einer der gefährlichsten Unruhstifter festgenommen worden.

Wien, 27. August. Außer den bereits gemeldeten, von den Insurgenten erbeuteten Waffen und Geschützen sind in Folge der Entwaffnung Serajewos allein 6000 Gewehre bis jetzt eingeliefert worden. Von den bei der Einnahme Serajewos gefangenen Nizams, Redifs und Baschibozuks wurden 55 Offiziere und 830 Soldaten nach Brood eskortirt.

Mehrere bei Stolatz versprengte Insurgentenbanden wurden gefangen. Am 24. d. ergaben sich den österreichischen Vorposten bei Mostar 4 Offiziere und 154 Redifs.

Die 20. Truppendivision wurde am 26. d. bei Brood neuerdings durch Infanterie und Artillerie angegriffen und bestand mit denselben ein unbedeutendes Gefecht. Bei den von den österreichischen Truppen von Banjaluka aus unternommenen Streifzügen kam es am 24. d. bei Kljuc zu einem Zusammenstoß derselben mit Insurgenten. Details darüber liegen noch nicht vor.

Newyork, 27. August. Schatzsekretär Sherman hat bei einer vorgestern in Mansfield gehaltenen Rede die Mittheilung gemacht, daß der Staatsschatz 140,000,000 Dollars in Münzen für den Zeitpunkt der Wiederaufnahme der Baarzahlungen zur Verfügung habe. Ferner sei es der Regierung gelungen, die Zinsen auf die Staatsschuld um jährlich 10 Millionen herabzumindern, der Verkauf der vierprozentigen Staatsobligationen nehme in so rapider Weise seinen Fortgang, daß der Gesammtbetrag derselben im Laufe dieses Jahres die Summe von 100,000,000 Dollar wohl übersteigen, und daß ihm damit die Einlösung sämmtlicher Obligationen der $^{5}/_{20}$er Bonds von 1865 ermöglicht sein werde